

Freitag 09.12.2022 · 19.00 Uhr

Sonntag 11.12.2022 · 16.00 Uhr

Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

RUNDFUNKCHOR BERLIN (DAMEN)

GIJS LEENAARS *Choreinstudierung*

STAATS- UND DOMCHOR BERLIN

KAI UWE-JIRKA *Choreinstudierung*

IVÁN FISCHER *Dirigent*

GERHILD ROMBERGER *Alt*

„*Die ganze Natur
bekommt darin eine
Stimme und erzählt
so tief Geheimes ...*“

GUSTAV MAHLER ÜBER SEINE DRITTE SINFONIE

PROGRAMM

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Sinfonie Nr. 3 d-Moll

für Alt, Frauenchor, Knabenchor und Orchester

ERSTE ABTEILUNG

I. KRÄFTIG. ENTSCHIEDEN

ZWEITE ABTEILUNG

II. TEMPO DI MENUETTO. SEHR MÄSSIG

III. COMODO. SCHERZANDO. OHNE HAST

IV: SEHR LANGSAM, MISTERIOSO, DURCHAUS PPP. „O MENSCH! GIB ACHT!“ –

V. LUSTIG IM TEMPO UND KECK IM AUSDRUCK.

„BIMM, BAMM. ES SUNGEN DREI ENGEL“ –

VI. LANGSAM. RUHEVOLL. EMPFUNDEN

KONZERT OHNE PAUSE

INNOVATIONSPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Sommertraum ...

Mahlers Dritte Sinfonie

ENTSTEHUNG 1895/96 (endgültige Fassung 1906) · **URAUFFÜHRUNG** 9.6.1902 Krefeld (unter Leitung des Komponisten) · **BESETZUNG** Alt-Solo, Frauenchor, Knabenchor – 4 Flöten (mit Piccolo), 4 Oboen (4. auch Englischhorn), 3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette), 2 Es-Klarinetten (1. auch Bassklarinette), 4 Fagotte, 8 Hörner, Posthorn, 4 Trompeten, 4 Posaunen, Tuba, Pauken (2 Spieler), Schlagzeug (Große und Kleine Trommel, Triangel, Becken, Tamtam, Tamburin, 2 Glockenspiele), 2 Harfen, Streicher · **DAUER** ca. 90 Minuten



Gustav Mahler während eines Urlaubs in den Bergen bei Toblach im Pustertal.

Gustav Mahler war ein gefragter Dirigent. Nach Stationen in Laibach, Olmütz, Kassel und Prag kam er 1888 als Direktor an die Königliche Ungarische Oper in Budapest. 1891 ging es weiter nach Hamburg, wo er Erster Kapellmeister am Stadt-Theater wurde und bald auch die philharmonischen Konzer-

te leitete. 1897 folgte die Anstellung als Hofoperndirektor in Wien, 1908 das Debüt an der Metropolitan Opera, 1909 die Berufung zum Chefdirigenten der New Yorker Philharmoniker. Ein vielbeschäftiger Mann, der nicht umhinkam, seine kompositorischen Ambitionen auf die Sommermonate zu verschieben. 1893 hatte er diese spielfreie Zeit zum ersten Mal in Steinbach am Attersee, im Gasthof „Zum Höllengebirge“, verbracht. Doch obwohl er gleich zwei Sätze seiner Zweiten Sinfonie fertigstellte, war die Ruhe, die er zum Arbeiten brauchte, nicht so groß wie erhofft. Und so ließ er sich, direkt am See, ein Häuschen errichten, in das er sich in den folgenden Sommern zum Komponieren zurückziehen konnte.



Historische Aufnahme von Steinbach am Attersee

Hier – auf wenigen Quadratmetern, aber mit Stutzflügel, Tisch, Ofen und vor allem Blick auf Wasser und Berge – schrieb er während der Aufenthalte 1895 und 1896 seine Dritte Sinfonie. Kein Wunder also, dass er das Werk in den Entwürfen „Sommernachtstraum“, „Sommermorgentraum“ oder „Sommermittagstraum“ nannte. Kein Wunder, dass in

der neuen Sinfonie, den frühen Satzbezeichnungen zufolge, die Berge und der Wald, die Dämmerung, die Blumen und die Tiere, Menschen und Engel erzählen sollten.

KURZ NOTIERT

Als der junge Dirigent Bruno Walter 1896 den Komponisten am Attersee besuchte und seinen Blick bewundernd über die Landschaft schweifen ließ, sagte – so zumindest die Legende – Mahler zu ihm: „Sie brauchen gar nicht mehr hinzusehen – das habe ich schon alles wegkomponiert.“

... und Spiegel der Welt

Aber Mahler ging es keineswegs darum, mit Klängen eine Folge einfach zugänglicher Naturbilder zu zeichnen. Es sollte, wie er erklärte, etwas werden, was „noch nicht gehört“ wurde, „ein großes Werk, in welchem sich in der Tat die ganze Welt spiegelt“, eine „alle Stufen der Entwicklung in schrittweiser Steigerung umfassende musikalische Dichtung.“ Und dem Gipfel dieser Entwicklung widmete Mahler den letzten Satz seiner Sinfonie, für den er den Titel „Was mir die Liebe erzählt“ vorgesehen hatte. An Anna von Mildenburg, damals die Frau an seiner Seite, schrieb er darüber: „Es soll damit die Spitze und die höchste Stufe bezeichnet werden, von der aus die Welt gesehen werden kann. Ungefähr könnte ich den Satz auch nennen ‚Was mir Gott erzählt!‘ Und zwar eben in dem Sinne, als ja Gott nur als ‚die Liebe‘ gefasst werden kann.“

Ein „großes Werk“ wurde die Sinfonie im wahrsten Sinne des Wortes. Die Orchesterbesetzung ist enorm; Frauen- und Knabenchor sowie Alt-Solo kommen hinzu. Die Aufführungsdauer beträgt – mindestens – anderthalb Stunden; allein der erste der insgesamt sechs Sätze dauert deutlich über dreißig Minuten. Ob für diesen Kosmos tatsächlich noch die Bezeichnung „Sinfonie“ angemessen ist, darf man hinterfragen. Mahler selbst, so berichtete es seine jahrelange Vertrau-

te Natalie Bauer-Lechner, hatte daran Zweifel und stellte fest: „.... Nichts hält sich an die herkömmliche Form ... Aus den großen Zusammenhängen zwischen den einzelnen Sätzen, von denen mir anfangs träumte, ist nichts geworden; jeder steht als ein abgeschlossenes und eigenümliches Ganzes für sich da ...“ Die einst recht verbreitete (Un)sitte, einzelne Sinfoniesätze zur (Ur)aufführung zu bringen, hatte in diesem Fall also durchaus eine gewisse Berechtigung: Der zweite Satz erklang zum ersten Mal unter Leitung von Arthur Nikisch im November 1896 in Berlin, dritter und sechster Satz (zusammen mit dem zweiten und wiederum in Berlin) dann unter Felix Weingartner im März 1897. Zur Uraufführung der kompletten Sinfonie, mit Mahler am Pult, kam es erst im Juni 1902 in Krefeld bei der 38. Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins – dessen neuer Vorsitzender Richard Strauss hatte sich dafür stark gemacht.

KURZ NOTIERT Nach der 1897er Berliner Teilaufführung hatte Mahler geschrieben, dass „der ‚Feind‘ gesiegt“ hätte, aber die Krefelder Uraufführung 1902 wurde dann ein großer Erfolg: Glaubt man den Erinnerungen seiner frisch angetrauten Frau Alma, dann „packte ein wahrer Taumel das Publikum, das in seiner ganzen Masse von den Sitzen aufgesprungen war und nach vorn drängte.“

Dionysisches Ringen ...



Gustav Mahlers Komponierhäuschen in Steinbach am Attersee

„Schaurig“ wäre es, meinte Mahler, wie sich im ersten Satz (zugleich „Erste Abteilung“ der Sinfonie) „aus der unbeseelten, starren Materie ... allmählich das Leben losringt.“ Es ist ein mühevolles Werden, das nicht ohne das Vergehen von Anderem gelingt; ein Kampf, der Opfer kostet; das Licht des Sommers, welches vom Dunkel des Winters ein nicht immer schöner, sondern oft auch unsteter Frühling trennt. „Mich berührt es ja immer seltsam, dass die meisten, wenn sie von ‚Natur‘ sprechen, nur immer an Blumen, Vöglein, Waldesluft etc. denken. Den Gott Dionysos, den großen Pan kennt niemand.“ Der Hörnerruf ganz zu Beginn ist „entschieden“ vorzutragen. Ihm antwortet aber nur ein dreifaches piano, eine Einöde – „schwer und dumpf“ –, die durch die hineinfallen- den militärischen Signale noch trostloser wird. Seltsam irrt

ein Violinsolo umher, von den Klarinetten verlacht. Dann finden sich die Stimmen zum Trauermarsch, doch dem Hinweis „drängend“ antwortet immer wieder die Spielanweisung „zurückhaltend“. Vorsichtige Choral-Anklänge verwandeln sich in Gassenhauer-Fragmente. Endlich, „wie aus weiter Ferne“, ein schnellerer Marsch, volksliedhafte Melodien sogar. Ein hymnischer Bau wird errichtet – schnell fällt er in sich zusammen, über den Trümmern mahnen Posaune und Englischhorn. „Aus weiter Ferne“ ein Neubeginn; das Marschieren legt den Zweifel ab, „vorwärts stürmen“, steht in den Noten. Aber noch einmal fallen lange Schatten auf die Landschaft, und die „Schauer körnigen Eises“ – um Goethes „Osterspaziergang“ zu bemühen – scheinen so „ohnmächtig“ nicht zu sein. Erst danach kann der Sommer triumphieren.

AUFGEHORCHT

Vom Medium Film ahnte Mahler wohl nichts – aber uns Heutige erinnert in der Schlussapotheose des ersten Satzes doch manches, besonders die von den Harfen aus den Violinen in die Holzbläser getragene aufruschende Geste, an Hollywood.

... und tierisch Skurriles

Der zweite Satz, ein ganz zart beginnendes, etwas altertümelndes Menuett, ist in seinen Hauptteilen so lieblich und ungebrochen, dass man – als Hörer ahnungslos damit konfrontiert – kaum Mahler als Urheber vermuten würde. „Es ist das Unbekümmertste, was ich je geschrieben habe, so unbekümmert, wie nur Blumen sein können“, sagte er denn auch zu Natalie Bauer-Lechner. Die beiden eingefügten schnelleren Passagen, in denen Mahler die „Blüten auf ihren Stängeln“ „durchgeschüttelt vom Sturm und Gewitter“ erschaut, zeigen freilich wieder eine ganz unverwechselbare Handschrift. Am Ende mag uns bei den fragenden Figuren von

Oboe, Flöte und Solovioline ein wehmütiges „Sag mir, wo die Blumen sind“ durch den Kopf gehen.

Das folgende Scherzo verstand Mahler als „Tierstück“ mit „schauerlich panischem Humor“. Er greift darin Material aus seinem Lied „Ablösung im Sommer“ auf, in dem die Rede von der Nachtigall ist, die mit ihrem süßen Gesang auf den Kuckuck folgt, der sich „zu Tode gefallen“ hat. Auch das Mahler-Lied „Lob des hohen Verstandes“, das zu Kuckuck und Nachtigall noch den Esel gesellt, klingt an. Erneut entspricht dem Kreislauf des Lebens ein musikalisches Auf und Ab. Naturlaute und Vogelrufe; anfangs spielerische Leichtigkeit; dann aber auch instinktive, um nicht zu sagen: gedankenlose Geschäftigkeit; ein immerwährender, rücksichtsloser Kampf ums Überleben, der durchaus böse karikiert wird. Was die beiden dazwischen geschalteten, aufs Stärkste kontrastierenden, weil vor Empathie geradezu überquellenden „Posthorn-Eposiden“ bedeuten, bleibt rätselhaft – nach der ersten steigert sich das animalische Geschehen von „geheimnisvoller Hast“ über „lustig“ bis „grob“ (so die Partitureintragungen); nach der zweiten drohen Posaunen und Hörner mit der „unbeseeelten Materie“ vom Anfang der Sinfonie, erzwingen die Schläge der Pauke ein fast überstürztes Satzende.

Mensch und Gott

Hatte das Posthorn den Tieren die Ankunft des Menschen vermeldet? Hatte es seine Stimme dem Menschen geliehen? Nun, im vierten Satz, legt Mahler dem Menschen Worte in den Mund, mit denen dieser – in der schier endlosen Ruhe der Mitternacht – von seinem Leiden und von seiner Lust und damit auch von seiner Beselheit, die ihn von den Tieren unterscheidet, singt. Die beschwörende Wirkung beruht auf radikaler Begrenzung der Mittel: zurückgenommene Lautstärke; Wort-, Ton- und Akkordwiederholungen; eine

fein gewobene Instrumentierung, die es – abgesehen von wenigen Takten der Posaunen – bei Holzbläsern, Hörnern, Harfen und Streichern (hier vor allem Celli und Kontrabässe sowie später Solovioline) belässt.

KURZ NOTIERT

Den Text des Mitternachtsliedes fand Mahler in Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“. Doch hatte sein Pantheismus, die Auffassung, dass Gott in allen Dingen wohnt, nichts mit Nietzsches vehementer Ablehnung des Religiösen zu tun. Führt im „Zarathustra“ der Weg zum „Übermenschen“ auch über die Erkenntnis „Gott ist tot!“, schrieb Mahler, „die letzte Stufe der Differenzierung“ sei „Gott! Oder wenn Sie so wollen der Übermensch.“

Diesem „Misterioso“, der sich suggestiv mitteilenden Lust auf „tiefe Ewigkeit“, antworten im fünften Satz Chöre der Engel, „lustig im Tempo und keck im Ausdruck“, mit einem naiv-gläubigen Besingen „himmlischer Freud“. Eher unsanft werden wir aus der mitternächtlichen Versunkenheit zurückgeholt: „Bimm, bamm“ singen die Knaben, und bimm-bamm machen dazu die Glocken. Voller Geigen hängt Mahlers Himmel übrigens nicht – sie müssen in dem fünfminütigen Intermezzo schweigen. Dafür aber gehört ihnen, zusammen mit Bratschen, Celli und Kontrabässen, zunächst ganz der getragene Hymnus des Finales – rein instrumental, aber umso mehr „sehr ausdrucksvoll gesungen“. Erst später kommen Oboe und Horn dazu, noch später weitere Holzbläser, schließlich bei einem ersten Höhepunkt Trompeten („sehr leidenschaftlich“) und Pauken. Für eine erneute Steigerung verlangt Mahler von den Musikern eigentlich Unmögliches, wenn er der Anweisung „mit höchster Kraft“ unmittelbar die Aufforderung „noch stärker werden“ folgen lässt. Nach einem ätherischen Flötensolo ist aus dem Streicherhymnus ein feierlicher Choral der Blechbläser geworden, den das ganze Orchester anschwellen lässt und voller Inbrunst von Gott und

der Liebe kündet, von „seliger Zuversicht“ und einem Glauben, der Berge versetzen kann – vielleicht ja auch jene, die Mahler am Attersee erblickte.

CD-TIPPS

Budapest Festival Orchestra/Iván Fischer/Gerhild Romberger/Chor des Bayerischen Rundfunks (Label: Channel Classics (2016/17); Wiener Philharmoniker/Claudio Abbado/Jessye Norman (Label: DGG (1980/2014)



WERDEN SIE STUHLPATE

Machen Sie sich oder Ihren Liebsten mit einer Patenschaft für einen Stuhl im Großen Saal des Konzerthaus eine besondere Freude!

Mit Ihrer Stuhlpatschaft unterstützen Sie die Nachwuchsförderung des Konzerthaus Berlin. Kontakt: zukunft@konzerthaus.de oder Tel. 030 2030 9 23 44

ZUKUNFT
KONZERTHAUS
BERLIN

Die Gesangstexte

O Mensch

(aus „Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche)

ALT:

*Oh Mensch! Gib Acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht?
Ich schlief!
Aus diesem Traum bin ich erwacht!
Die Welt ist tief!
Und tiefer als der Tag gedacht!
Tief ist ihr Weh!
Lust, tiefer noch als Herzeleid!
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit –
Will tiefe, tiefe Ewigkeit.*

Es sangen drei Engel

(nach Texten aus „Des Knaben Wunderhorn“)

KNABENCHOR:

Bimm, bamm!

FRAUENCHOR:

*Es sangen drei Engel einen süßen Gesang,
Mit Freuden es selig in den Himmel klang.
Sie jauchzten fröhlich auch dabei,
Dass Petrus sei von Sünden frei.
Und als der Herr Jesus zu Tische saß,
Mit seinen zwölf Jüngern das Abendmahl aß,
Da sprach der Herr Jesus:
Was stehst Du denn hier?
Wenn ich dich anseh', so weinest du mir!*

ALT:

*Und sollt' ich nicht weinen,
Du gütiger Gott.*

FRAUENCHOR:

*Du sollst ja nicht weinen!
Sollst ja nicht weinen!*

ALT:

*Ich hab' übertreten die zehn Gebot.
Ich gehe und weine ja bitterlich.*

FRAUENCHOR:

*Du sollst ja nicht weinen!
Sollst ja nicht weinen!*

ALT:

*Ach komm und erbarme dich!
Ach komm und erbarme dich über mich!*

KNABEN- UND FRAUENCHOR:

Bimm, bamm!

FRAUENCHOR:

*Hast du denn übertreten die zehn Gebot,
So fall auf die Knie und bete zu Gott!
Liebe nur Gott in alle Zeit!
So wirst du erlangen die himmlische Freud!*

KNABENCHOR:

*Liebe nur Gott!
Die himmlische Freud' ist eine selige Stadt,
Die himmlische Freud', die kein Ende mehr hat!*

KNABEN- UND FRAUENCHOR:

*Die himmlische Freude war Petro bereit',
Durch Jesum und allen zur Seligkeit.
Bimm, bamm!*

Im Porträt

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019/20 unter Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Designierte Chefdirigentin ab 2023/24 ist Joana Mallwitz.

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Seine eigene Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker*innen hochbegabten Orchesternachwuchs aus.

Um einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, engagieren sich die Musiker*innen etwa bei „Mittendrin“, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt, oder als Mitwirkende in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.

Orchesterbesetzung in dieser Saison

CHRISTOPH ESCHENBACH *Chefdirigent*

JURAJ VALČUHA *Erster Gastdirigent*

IVÁN FISCHER *Ehrendirigent*

PROF. KURT SANDERLING † *Ehrendirigent und Ehrenmitglied*

PROF. MICHAEL GIELEN † *Ehrengastdirigent und Ehrenmitglied*

ELIAHU INBAL *Ehrenmitglied*

ERNST-BURGHARD HILSE *Ehrenmitglied*

CORNELIA DILL

ANDREAS FELDMANN

LINDA FICHTNER

GERÐUR GUNNARSDÓTTIR

TILMAN HUSSLA

ANTON ILYUNIN

JANA KRÄMER-FORSTER

CHRISTOPH KULICKE

NA-RIE LEE

ANNA MALOVA

ULRIKE TÖPPEN

EVGENY VAPNYARSKY

LINE FABER *Zeitvertrag*

TILMANN HUSSLA *Zeitvertrag*

ANTON ILYUNIN *Zeitvertrag*

DAVID MALAEV *Akademist*

MIHA ZHU *Akademist*

Erste Violinen

PROF. MICHAEL ERXLEBEN *1. Konzertmeister*

SYOGEN KIM *1. Konzertmeisterin*

SAYAKO KUSAKA *1. Konzertmeisterin*

THOMAS BÖTTCHER *Stellvertretender Konzertmeister*

ULRIKE PETERSEN *Stellvertretende Konzertmeisterin*

TERESA KAMMERER *Vorspielerin*

DAVID BESTEHORN

AVIGAIL BUSHAKEVITZ

MARKOLF EHRIG

INES GALLE

YAXIN GREGER

CORNELIUS KATZER

ALICIA MARIAL

PETR MATĚJÁK

MATHIAS MÜLLER

DR. ADRIANA PORTEANU

MELANIE RICHTER

CHRISTIANE ULBRICH

YU-FAN HUANG *Zeitvertrag*

FEDERICO MECHELLI UHL *Zeitvertrag*

MACIEJ STRZELECKI *Zeitvertrag*

DARIA TARASOVA *Akademistin*

PHOEBE WHITE *Akademistin*

Violen

AMALIA AUBERT *Solo-Viola*

FERENC GÁBOR *Solo-Viola*

MATTHIAS GALLIEN

Stellvertretende Solo-Viola

AYANO KAMEI

Stellvertretende Solo-Viola

MATTHIAS BENKER *Vorspieler*

DOROTHEE DARGEL

UWE EMMRICH

CONSTANZE FIEBIG

FELIX KORINTH

NILAY ÖZDEMİR

KATJA PLAGENS

ERNST-MARTIN SCHMIDT

PEI-YI WU

MONIKA GRIMM *Zeitvertrag*

RAPHAEL GRUNAU *Zeitvertrag*

BAROK BOSTANCI *Akademist*

VERONIKA KOLOSOVSKA *Akademistin*

JULIA PAŁĘCKA *Akademistin*

Zweite Violinen

ANDREAS FINSTERBUSCH *Konzertmeister*

JOHANNES JAHNEL *Konzertmeister*

STEFAN MARKOWSKI *Stellvertretender Konzertmeister*

EVA SÜTTERLIN-ROCCA *Stellvertretende Konzertmeisterin*

KAROLINE BESTEHORN

Violoncello

STEFAN GIGLBERGER *Solo-Violoncello*
 FRIEDEMANN LUDWIG *Solo-Violoncello*
 ANDREAS TIMM *Stellvertretendes Solo-Violoncello*
 TANELI TURUNEN *Stellvertretendes Solo-Violoncello*

DAVID DROST *Vorspieler*

VIOLA BAYER

YING GUO

ALEXANDER KAHL

NERINA MANCINI

JAE-WON SONG

GOEUNSOL HEO *Akademistin*

UMUT SAĞLAM *Akademist*

SUSANNE SZAMBELAN *Akademistin*

Kontrabässe

MARIA KRYKOV *Solo-Kontrabass*
 PROF. STEPHAN PETZOLD *Solo-Kontrabass*
 MARKUS REX *Stellvertretender Solo-Kontrabass*
 SANDOR TAR *Stellvertretender Solo-Kontrabass*
 HANS-CHRISTOPH SPREE *Vorspieler*

STEFAN MATHES

IGOR PROKOPETS

PABLO SANTA CRUZ

SOYEON PARK *Akademistin*

ALBERTO JAVIER HABAS SABARIEGO *Akademist*

Flöten

YUBEEN KIM *Solo-Flöte*
 ANDREI KRIVENKO *Solo- Flöte*
 ANTJE SCHURROCK
 DANIEL WERNER *Solo-Piccoloflöte*
 YESEUL BAHNG *Akademist*

Oboen

MICHAELA KUNTZ *Solo-Oboe*
 SZILVIA PÁPAI *Solo-Oboe*
 KIHOON HONG
 DANIEL WOHLGEMUTH
 NADINE RESATSCH *Solo-Englischhorn*
 IRIA FOLGADO *Solo-Englischhorn*

Klarinetten

PROF. RALF FORSTER *Solo-Klarinette*
 JULIUS OCKERT *Solo-Klarinette*
 NORBERT MÖLLER *Solo-Bassklarinette*

Fagotte

MICHAELA ŠPA KOVÁ *Solo-Fagott*
 FRANZISKA HAUSSIG
 ALEXANDER KASPER
 BARBARA KEHRIG *Solo-Kontrafagott*

Hörner

DMITRY BABANOV *Solo-Horn*
 CENK SAHIN *Stellvertretendes Solo-Horn*
 ANDREAS BÖHLKE
 YU-HUI CHUANG
 STEFAN GORASDZA
 TIMO STEININGER

Trompeten

PETER DÖRPINGHAUS *Solo-Trompete*
 SÖREN LINKE *Solo-Trompete*
 UWE SAEGBARTH
 STEPHAN STADTFELD

Posaunen

HELGE VON NISWANDT *Solo-Posaune*
 WILFRIED HELM *Stellvertretende Solo-Posaune*
 JÖRG GERHARDT *Solo-Bassposaune*
 VLADIMIR VEREŠ *Wechselposaune*

Tuba

MICHAEL VOGT *Solo-Tuba*

Pauken/Schlagzeug

MICHAEL OBERAIGNER *Solo-Pauke*
 MARK VOERMANS *Solo-Pauke*
 JAN WESTERMANN *Solo-Schlagzeug*
 EDWIN KALIGA
 DIRK WUCHERPENNIG
 CHRISTOPH LINDNER *Akademist*

Harfe

PROF. RONITH MUES *Solo-Harfe*

RUNDFUNKCHOR BERLIN

In seiner langjährigen Geschichte arbeitete der Chor mit zahlreichen namhaften Dirigenten zusammen, darunter Carlos Kleiber, Otto Klemperer und Kurt Masur, und sang diverse Uraufführungen von Werken Arthur Honeggers, Darius Milhauds und Kurt Weills. Seit der Spielzeit 2015/2016 ist Gijs Leenaars Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Chors. Chorsinfonische Konzerte, Mitsingkonzerte, Internationale Meisterklasse für Chordirigieren oder die Education-Initiative SING! – der Rundfunkchor Berlin ist viel mehr als ein Konzert- und Studiochor. Er beschreitet neue Wege und entwickelt neuartige Erlebnisweisen von Chormusik. Mit seinen 64 Sängerinnen und Sängern eröffnet der Chor mit ungewöhnlichen Projekten neue Erlebniswelten. In den letzten Jahren hat der Chor durch die Verschmelzung verschiedener künstlerischer Disziplinen das klassische Konzertformat immer weiter aufgebrochen – bis hin zur vollständigen Aufhebung der räumlichen Trennung von Sängern und Publikum bei der internationalen Erfolgsproduktion „human requiem“. Mit seiner Akademie und Schola ergänzt der Chor das Bildungsangebot der Hochschulen für den professionellen sängerischen Nachwuchs. Getragen wird das Ensemble von der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH in Berlin.

STAATS- UND DOMCHOR BERLIN

Der Chor ist die älteste musikalische Einrichtung Berlins. Seine Gründung geht auf 1465 zurück. Zu internationalem Ansehen kam das Ensemble erstmals im 19. Jahrhundert unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy, Otto Nicolai und August Neithardt. Mit dem Ende der Monarchie verlor der Königliche Hof- und Domchor nach dem Ersten Weltkrieg sein politisches und finanzielles Fundament. Er wurde 1923 als „Staats- und Domchor Berlin“ der Staatlichen Hochschule für Musik, der heutigen Universität der Künste Berlin, angegliedert.

Nach dem Fall der Mauer singt er seit 1990 wieder im Berliner Dom. Konzertreisen führten ihn in viele Länder Europas, in die USA, nach Japan, Russland und Israel. Neben zahlreichen Preisen, unter anderem beim Deutschen Chorwettbewerb, wurde der Chor 2002 mit dem Europäischen Jugendchorkulturpreis ausgezeichnet und 2006 für einen Grammy Award nominiert. Das Berliner Musikleben bereichern die Ensemblemitglieder durch Auftritte in Produktionen der Opernhäuser und durch Mitwirkungen bei Konzerten in der Berliner Philharmonie. Derzeit werden über 250 Knaben- und junge Männerstimmen im Staats- und Domchor Berlin ausgebildet. Kai-Uwe Jirka wirkt seit 2002 als Professor für Chorleitung und Leiter des Staats- und Domchors Berlin an der Universität der Künste Berlin, seit 2006 ist er zudem künstlerischer Leiter der Sing-Akademie zu Berlin.

**Iván Fischer**

Von 2012 bis 2018 war Iván Fischer Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin. Mit neuen Konzertformaten und spannenden Projekten begeisterte er das Publikum, darunter Überraschungskonzerte, eine neue Orchesteraufstellung, spontane Wunschkonzerte, Marathon-Konzerttage, öffentliche Proben und szenische Konzerte. Als Ehrendirigent führt er seine Arbeit mit dem Orchester fort. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Iván Fischer außerdem mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, das ihn 2020 zum Ehrengastdirigenten ernannte.

Iván Fischer ist auch als Komponist aktiv. 2014 wurde seine Oper „Die rote Färse“ im Konzerthaus Berlin zum ersten Mal in Deutschland aufgeführt. 2019 verwirklichte er hier am Haus die Kinderoper „Der Grüffelo“ nach Axel Schefflers und Julia Donaldsons bekanntem Bilderbuch. Als Gründer und Musikdirektor des Budapest Festival Orchestra erwarb er sich den Ruf als einer der visionärsten Orchesterleiter der Welt.

Iván Fischer studierte Klavier, Violine und Violoncello in Budapest, ehe er in Wien die Dirigierklasse von Hans Swarowsky besuchte. Nach einer zweijährigen Assistenzzeit bei Nikolaus Harnoncourt startete er seine internationale Karriere mit dem Sieg beim Dirigentenwettbewerb der Rupert Foundation in London.



Gerhild Romberger

Seit jeher legt die Mezzosopranistin ihren künstlerischen Fokus auf den Konzertgesang. Ihr breites Repertoire umfasst dabei alle großen Alt- und Mezzo-Partien des Oratorien- und Konzertgesangs vom Barock bis zur Literatur des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte ihrer Arbeit bilden Liederabende, die Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik sowie immer wieder die Werke Gustav Mahlers. Sie hat eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik in Detmold inne und ist seit langem eine gesuchte Lehrerin.

Gerhild Romberger eröffnete die Saison mit Mahlers 2. Sinfonie in Paris unter Mikko Franck. Sie ist beim Los Angeles Philharmonic mit Zubin Mehta (3. Mahler), bei der Dresdner Philharmonie sowie in Madrid mit der 2. Mahler und beim Gewandhausorchester unter Andris Nelsons schließlich in der 8. Sinfonie zu erleben. Darüber hinaus singt sie unter der Leitung von David Afkham in Mendelssohns „Elias“ in Madrid sowie mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Sir Simon Rattle die Erda in kon-

zertanten Aufführungen von Wagners „Siegfried“ in München, Hamburg und Luxemburg. Wichtige Stationen in den vergangenen Jahren waren Konzerte mit Manfred Honeck sowie die Arbeit mit den Berliner Philharmonikern und Gustavo Dudamel, dem Los Angeles Symphony Orchestra unter Herbert Blomstedt sowie mit dem Leipziger Gewandhausorchester und Riccardo Chailly. Sie ist regelmäßig Gast bei den Wiener und Bamberger Symphonikern (Daniel Harding), an der Mailänder Scala (Franz Welser-Möst und Riccardo Chailly), bei den Wiener Philharmonikern (Andris Nelsons) und dem Symphonieorchester des BR (Mariss Jansons und Bernard Haitink). Die Altistin ist auf zahlreichen CD-Einspielungen vertreten, darunter Mahlers 3. Sinfonie mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Bernard Haitink, die 2018 mit dem BBC Music Magazine Award als „Recording of the year“ ausgezeichnet wurde. Ihre erste Solo-CD mit Liedern von Gustav Mahler und Alfredo Perl am Klavier erschien 2016 bei MDG.



WILLKOMMEN IM CLUB: MEIN KONZERTHAUS

Entdecken Sie Ihren persönlichen Mitgliederbereich: Speichern und Teilen von Merklisten, Erinnerungsfunktion, Aktionsangebote u.v.m.

JETZT

MITGLIED WERDEN!

konzerthaus.de/mein-konzerthaus

Vorankündigung

Freitag 20.01.2023 · 19.00 Uhr

Sonnabend 21.01.2023 · 20.00 Uhr

Sonntag 22.01.2023 · 16.00 Uhr

Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

HANNU LINTU *Dirigent*

LEILA JOSEFOWICZ *Violine*

Jean Sibelius Sinfonie Nr. 4 a-Moll op. 63

Alban Berg Konzert für Violine und Orchester
(„Dem Andenken eines Engels“)

Alexander Skrjabin „Poème de l'extase“ op. 54

Kurzkonzert am frühen Abend

Donnerstag 09.02.2023 · 18.30 Uhr

Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

ELIM CHAN *Dirigentin*

Hector Berlioz „Le Corsaire“ – Ouvertüre op. 21

Nikolai Rimski-Korsakow „Scheherazade“ –
Sinfonische Suite op. 35

Freitag 10.02.2023 · 20.00 Uhr
Sonnabend 11.02.2023 · 20.00 Uhr

Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

ELIM CHAN *Dirigentin*

FRANCESCO PIEMONTESI *Klavier*

Hector Berlioz „Le Corsaire“ – Ouvertüre op. 21

Robert Schumann Konzert für Klavier und Orchester
a-Moll op. 54

Nikolai Rimski-Korsakow „Scheherazade“ –
Sinfonische Suite op. 35

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Andreas Hitscher · **REDAKTION** Andreas Hitscher, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Marco Borggreve, Rosa Frank, Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,50 € · www.konzerthaus.de